



Carl Muth

Carl Borromäus Johann Baptist Muth (* 31. März 1867 in Worms – † 15. November 1944 in Bad Reichenhall), Sohn des Dekorationsmalers und Zeichenlehrers Ludwig Muth und der Katharina geb. Ebinger, besuchte das Gymnasium in Worms, die Internatsschule in Steyl (Holland), die Missionsschule der Weißen Väter in Algier und das Gymnasium in Gießen, das er jedoch ohne Abschluss verließ und sich durch Selbststudium weiterbildete. Nach dem Militärdienst studierte er in Berlin Volkswirtschaft, Staats- und Verfassungsrecht, Philosophie, Geschichte und Literatur, wechselte dann nach Paris und Rom, wo er sich auf historische und kunsthistorische Studien verlegte. Zwischen 1893 und 1902 wirkte Muth an verschiedenen katholischen Zeitschriften mit, seit 1895 als Chefredakteur der Monatsschrift „Alte und Neue Welt, Illustriertes Katholisches Familienblatt“ in Einsiedeln. In verschiedenen Streitschriften ermutigte er die deutschen Katholiken, aus ihrer kulturellen Rückständigkeit hervorzutreten, eine freie katholische Unterhaltungsliteratur zu schaffen und die moralisierende „Engherzigkeit“ zu überwinden. Als Forum dieser Bestrebungen gründete er 1903 in Kempten die Monatsschrift „Hochland“, die kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 12000 Abonnenten erreichte. In ihr setzte sich Muth für den französischen „Renouveau catholique“ ein und förderte junge katholische Schriftsteller (G. von le Fort, E. Langgässer, W. Bergengruen, R. Schneider u.a.). Im Juni 1941 wurde die regimekritische Zeitschrift verboten. Den Medizinstudenten Hans Scholl, mit dem ihn die gemeinsame Liebe zur französischen Literatur verband, beschäftigte er mit der Ordnung seiner Privatbibliothek. Nach der Verhaftung der Geschwister Scholl am 18. Februar 1943 nahm die Gestapo auch bei Carl Muth eine Hausdurchsuchung vor; er entging nur knapp einer Inhaftierung. Er starb im darauf folgenden Jahr nach schwerer Krankheit.

Der Industrielle Friedrich Schoen plante für die Stadt Worms ein Theater, auf dem Bühnenstücke über regionale Themen gegeben werden sollten. Im November 1889 wurde das Festspielhaus eingeweiht. Aus diesem Anlass dichtete Carl Muth folgende Verse:

Schon viele, die sich mühten,
das Rheingold zu erschau'n.
Sei's, wenn die Sternlein wandern,
sei's wenn die Wellen blau'n,

sie haben nichts erfahren,
kein Fischlein es verrieth,
und so blieb es Geheimniß,
seit jener Sänger schied.

Doch heut ist es gelöset,
das Rätsel stumm und tief,
vom Rheingold, das seit Jahren
auf Rheinesgrunde schlief,

es ragt an Rheines Ufer
ein stolzer, kühner Bau,
der trägt des Rätsels Lösung
gar herrlich Euch zur Schau.

Es ist der Bürger Treue,
der Bürger Einigkeit,
die gern zu einem Werke
zu helfen all' bereit:

Denn stehen wir zusammen
auf ein gegeb'nes Wort,
so haben wir gefunden
der Nibelungen Hort.

Quelle:

Siegfried – Schmied und Drachentöter. Hrsg. von Volker Gallé im Auftrag des Nibelungenmuseums Worms. Bd. 1 der Nibelungenedition. Worms 2005, S. 217 (zitiert nach einer Festschrift erschienen aus Anlass der Theatereinweihung).